

KoWa Newsletter Juli 2008

Inhaltsverzeichnis

1 DFG richtet 16 weitere Schwerpunktprogramme ein	1
2 DFG richtet acht weitere Sonderforschungsbereiche ein.....	4
3 DFG richtet sieben weitere Graduiertenkollegs ein.....	5
4 Merkel und Lula bei Eröffnung von brasilianisch-deutschem Forschungsverbund ..	5
5 DFG Science TV erfolgreich.....	5
6 Neue Aufgabe für Ernst-Ludwig Winnacker	6
7 Mehr Frauen für die Wissenschaft – Mehr Exzellenz für die Forschung – Mehr Geld für Spitzenkräfte.....	6
8 Research Explorer: Online die deutsche Forschungslandschaft entdecken.....	9
9 Group of Eight Supports Research Link with Germany.....	9
10 IVth International Symposium on Transboundary Waters Management.....	10
11 IWA World Water Congress and Exhibition.....	10
12 GEOSS - „Open for business“	10
13 Internetauftritt des BMBF-Förderschwerpunktes zum Integrierten Wasserressourcen-Management (IWRM)	11
14 Bremer Forschungseinrichtungen werden für die Datenbibliothek PANGAEA® mit einem internationalen Preis für Informationstechnologie geehrt.....	12
15 ResearchGATE - "Facebook" für die internationale Wissenschaftlergemeinschaft....	13
16 Neues Webportal EURAXESS informiert Nachwuchswissenschaftler/innen.....	13

1 DFG richtet 16 weitere Schwerpunktprogramme ein

Themen reichen von Duftwahrnehmung über Darstellungstheorie bis zu feuerfesten Werkstoffen
Nr. 18
28. April 2008

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) richtet 16 weitere Schwerpunktprogramme (SPP) ein. Dies beschloss der Senat von Deutschlands größter Forschungsförderorganisation jetzt auf seiner Frühjahrssitzung in Bonn. Die neuen SPP sollen ab Anfang 2009 wichtige neue Fragestellungen in der Grundlagenforschung bearbeiten und so spürbare Impulse zur Weiterentwicklung der Forschung geben. Die Themen reichen dabei von der Wahrnehmung und Verarbeitung von Düften über Spray-Verfahren zur Gewinnung maßgeschneiderter Feststoffe bis zur ersten vollagrarischen Kultur, der Trichterbecherkultur; auch die Darstellungstheorie sowie das Verhältnis von Wissenschaft und Öffentlichkeit werden künftig im Rahmen von Schwerpunktprogrammen erforscht, ebenso Störungen in mobilen Kommunikationsnetzen und extraterrestrische Proben aus der STARDUST-Mission der NASA.

Die 16 neuen Schwerpunktprogramme wurden aus 48 eingereichten Konzepten ausgewählt. Sie werden ab Januar 2009 in einer ersten Förderperiode von zwei beziehungsweise drei Jahren mit jährlich insgesamt 28,8 Millionen Euro gefördert.

Das wichtigste Kennzeichen – und das Erfolgsrezept – der DFG-geförderten Schwerpunktprogramme ist die enge nationale und internationale Vernetzung der geplanten Forschungen. Ihr Arbeitsgebiet muss im Wesentlichen neu sein, in ihrer Thematik, der gewählten Methodik oder den eingegangenen Kooperationen sollen die Schwerpunktprogramme eine neue Qualität der Forschung erreichen. Auch die enge Einbeziehung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist Bestandteil aller Schwerpunktprogramme und Voraussetzung für eine Förderung. Die Schwerpunktprogramme arbeiten in der Regel sechs Jahre. Mit den nun bewilligten 16 neuen Einrichtungen fördert die DFG künftig insgesamt 120 Schwerpunktprogramme.

Die neuen Schwerpunktprogramme im Überblick: Geowissenschaften

Wie der Planet Erde und das Sonnensystem im Frühstadium entstanden ist – diese Frage fasziniert die Wissenschaft und Öffentlichkeit gleichermaßen. Wesentliche neue Erkenntnisse erhofft man sich von den extraterrestrischen Proben aus Meteoritensammlungen und präsolare Materie, die von der erfolgreichen STARDUST-Mission der NASA 2006 zur Erde gebracht wurden. Teile des extrem kostbaren und seltenen Materials sollen nun in dem Schwerpunktprogramm „The First 10 Million Years of the Solar System – a Planetary Materials Approach“ untersucht werden, und zwar im engen nationalen und internationalen Zusammenspiel von Kosmochemikern, Mineralogen, Geochemikern und Astrophysikern. (Koordinatoren: Professor Klaus Mezger, Universität München; PD Mario Trieloff, Universität Heidelberg)

Lebenswissenschaften

Mit der noch kaum bekannten positiven Seite von Mastzellen beschäftigt sich das Schwerpunktprogramm „Mast Cells – Promoters of Health and Modulators of Disease“. Bislang sind die Mastzellen hauptsächlich als Überträger schwerer pathologischer Phänomene wie Allergien oder dem anaphylaktischen Schock bekannt. Inzwischen hat sich jedoch gezeigt, dass Mastzellen auch wichtige nicht-pathologische, krankheitsabwehrende Funktionen haben. Diese sollen nun systematisch erforscht werden, was für die Immunbiologie und die Medizin ein gleichermaßen großes Zukunftspotenzial mit sich bringt. (Koordinatoren: Professor Marcus Maurer, Charité – Universitätsmedizin Berlin; Professor Thilo Biedermann, Universität Tübingen)

Die Meiose als besondere Form der Zellkernteilung ist bislang nur rudimentär erforscht, obwohl sie für das Verständnis der frühen Zellentwicklung und der Tumorbildung oder etwa für die Stammzellforschung elementar ist. Das Schwerpunktprogramm „Mechanism of Genome Haploidization“ will die meiotischen Prozesse in etablierten Modellorganismen wie der Hefe, dem Frosch oder der Maus untersuchen. Vor allem die Vernetzung zellbiologischer, biophysikalischer und struktureller Absätze soll der fundamentalen biologischen und medizinischen Bedeutung der Meiose gerecht werden. (Koordinator: Professor Rolf Jessberger, Technische Universität Dresden)

Wie Düfte wahrgenommen und verarbeitet werden, ist das Oberthema des Schwerpunktprogramms „Integrative Analysis of Olfaction“. Konkret will das Programm die Ursache und Bedeutung der zahlreichen Geruchsrezeptoren und -organe, die molekularen Mechanismen der Perzeption, Amplifikation und Transduktion und die Informationsverarbeitung bei verschiedenen Tieren und beim Menschen untersuchen. Auch der Einfluss der Geruchsinformation und der Geruchserinnerung auf das Verhalten soll geklärt werden. Einen weiteren innovativen Aspekt stellt auch die Einbeziehung der Olfaktorik für die Bildung und den Abruf von Gedächtnisinhalten dar. (Koordinator: Professor Giovanni Galizia, Universität Konstanz)

Die Interaktion zwischen Parasiten und ihren Wirten gilt als eine der wichtigsten Antriebskräfte der Evolution. Das Schwerpunktprogramm „Host-Parasite Coevolution – Rapid Reciprocal Adaptation and its Genetic Basis“ will den Mechanismus des gegenseitigen Anpassungsprozesses aufklären. Durch die Verknüpfung verschiedenster Ansätze soll dabei vor allem die Lücke zwischen den bestehenden theoretischen Modellen und Freilanduntersuchungen einerseits und molekulargenetischen Laboruntersuchungen andererseits geschlossen werden. Evolutionsbiologen und Bioinformatiker wollen hierzu ebenso beitragen wie Immunologen und Parasitologen. (Koordinator: Professor Joachim Kurtz, Universität Münster)

Physik/Mathematik

Zwei zukunftssträchtige und international stark beachtete Forschungsgebiete werden in dem Schwerpunktprogramm „Ultrafast Nanooptics“ zum ersten Mal zusammengeführt: die Ultrakurzpulstechnologie und die Nanooptik. Mit diesem neuen Ansatz sollen sowohl theoretisch als auch experimentell Nanoobjekte wie beispielsweise Metallpartikel oder

optische Medien mit sehr schnellen Laserpulsen untersucht werden. Interdisziplinär ausgerichtet, vernetzt das Programm die Fachgebiete Physik, Chemie, Elektrotechnik und Biologie. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen sowohl wichtige Aspekte der Grundlagenforschung klären als auch die Grundlage für neuartige Anwendungen sein, so etwa in der Quanteninformationsverarbeitung und in der biologischen und chemischen Sensorik. (Kordinator: Professor Martin Aeschlimann, Universität Kaiserslautern)

Als eines der zentralen Gebiete der modernen Mathematik beschreibt die Darstellungstheorie die Realisierungen von Symmetrien mathematischer Objekte. Im Fokus des neu eingerichteten gleichnamigen Schwerpunktprogramms stehen hochaktuelle Fragen der Geometrisierung sowie ein vielversprechender neuer darstellungstheoretischer Ansatz der letzten Jahre, die sogenannte Kategorifizierung. Die Forscher des Schwerpunktprogramms „Darstellungstheorie“ sind nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern auch mit Mathematikern in Europa und in China eng vernetzt. Ihre Arbeiten sollen die strukturellen Grundlagen für die Nutzung mathematischer Methoden in zahlreichen Anwendungen, vor allem in der Physik und Chemie, weiter verbessern. (Kordinator: Professor Peter Littelmann, Universität Köln)

Chemie/Verfahrenstechnik

Völliges Neuland in der chemischen Festkörperforschung beschreitet das Schwerpunktprogramm „Kristalline Nichtgleichgewichtsphasen“. Diese nicht glasartigen Nichtgleichgewichtsphasen wurden bislang in keiner Form systematisch erforscht, dabei ist die Aufklärung der Keimbildung eine der faszinierendsten und wichtigsten offenen Fragestellungen in der chemischen Grundlagenforschung. Dies soll nun im Zusammenspiel zwischen theoretisch-konzeptionell und experimentell arbeitenden Gruppen systematisch angegangen werden, wobei insbesondere die Strukturforschung und in-situ-Charakterisierung sowie die Festkörpertheorie und Synthese kombiniert werden. (Koordinatoren: Professor Wolfgang Bensch, Universität Kiel; Professor Josef Brey, Universität Bayreuth)

Um maßgeschneiderte Feststoffe in Pulverform zu gewinnen, werden in der Industrie zunehmend sogenannte „Spray-Verfahren“ eingesetzt. Über die Prinzipien und Mechanismen, die solchen prozessintegrierten Zerstäubungsverfahren zugrunde liegen, ist jedoch bislang nur wenig bekannt. Sie will nun das neu eingerichtete Schwerpunktprogramm „Spray-Verfahren“ systematisch erforschen. Die Forschergruppen, die einen Antrag einreichen können, kommen aus der Verfahrenstechnik, Strömungsmechanik und Physikalischen Chemie. Mit dem angestrebten Erkenntnisgewinn im Grundlagenbereich sollen zugleich auch die Anwendungsmöglichkeiten der Spray-Verfahren deutlich erweitert werden. (Kordinator: Professor Udo Fritsching, Universität Bremen)

Geistes- und Sozialwissenschaften

Zurück ins fünfte und vierte Jahrtausend v. Chr. blickt das Schwerpunktprogramm „Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung. Zur Entstehung und Entwicklung neolithischer Großbauten und erster komplexer Gesellschaften im nördlichen Mitteleuropa“. Das Programm befasst sich mit der Entstehung der ersten vollagraren Kultur, der sogenannten Trichterbecherkultur. Sie hat die nord- und westeuropäische Landschaft und deren Geschichte tief geprägt, ist bislang jedoch nur oberflächlich erforscht. Für die moderne Vorgeschichtsforschung sind die geplanten Arbeiten damit von ebenso großer Bedeutung wie etwa für die Geschichte schriftloser Kulturen. (Koordinatoren: Professor Johannes Müller, Universität Kiel; Professor Friedrich Lüth, Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt am Main)

Wie sich die Verbreitung und die Aufnahme von Wissenschaft in der Öffentlichkeit durch die modernen Informationstechnologien verändern, ist die zentrale Frage des Schwerpunktprogramms „Wissenschaft und Öffentlichkeit: Das Verständnis fragiler und konfligierender wissenschaftlicher Evidenz“. Ausgehend von dem immer einfacheren Zugriff auf wissenschaftliche Informationen und den damit verbundenen steigenden Erwartungen an die Problemlösungsfähigkeit von Wissenschaft fragt das Programm nach den Bedingungen und den Prozessen des Wissenschaftsverständnisses bei Laien. In enger Verbindung von Kommunikationswissenschaft, Wissenschaftssoziologie, Psychologie, empirischer Pädagogik und naturwissenschaftlicher Fachdidaktik will das Programm zunächst die wissenschaftsbezogene Informationssuche im Internet systematisch analysieren. Weitere Themenschwerpunkte sind die Rezeption von Wissenschaft in Massenmedien und Unterhaltungsangeboten sowie die Vermittlung wissenschaftlicher Denkweisen und Erklärungsmuster in Museen und Schulen. (Kordinator: Professor Rainer Bromme, Universität Münster)

Elektrotechnik/Informatik

Einen völlig neuen Umgang mit Störungen in mobilen Kommunikationsnetzen will das Schwerpunktprogramm „Communications in Interference Limited Networks (COIN)“ ermöglichen. Bislang geht es allein darum, solche Störungen so weit wie möglich zu unterdrücken. Das nun eingerichtete Schwerpunktprogramm zielt dagegen darauf ab, die Interferenzen zwischen verschiedenen Nutzern untereinander konsequent und aktiv zu nutzen. Dieser

Paradigmenwechsel erfordert vor allem in der Übertragungstechnik die Lösung zahlreicher grundlegender Fragen, was hier durch die enge Vernetzung von Arbeiten aus der Netzcodierung und -optimierung mit Algorithmen und Sicherheitsaspekten erreicht werden soll. Die so gewonnenen Erkenntnisse sollen der künftigen Kommunikationstechnik wichtige Impulse verleihen. (Koordinatoren: Professor Ralf Kötter und Professor Wolfgang Utschick, beide Technische Universität München; Professor Johannes Huber, Universität Erlangen-Nürnberg)

Die Brücke von der Informationstheorie zur Biologie schlägt das Schwerpunktprogramm „Informations- und Kommunikationstheorie in der Molekularbiologie“ (InKoMBio). Ihm zugrunde liegt die Idee, molekularbiologische Vorgänge als Nachrichtenübertragungsprozesse anzusehen und mit mathematischen Methoden zu untersuchen, die aus der Informationstheorie stammen. Unter diesem neuen Blickwinkel werden vor allem Fragen der Speicherung, Verarbeitung und der Fehlerkorrektur von Informationen in biologischen Systemen betrachtet. Die daran beteiligten Mathematiker, Informatiker, Elektrotechniker, Biologen und Mediziner wollen so neue Möglichkeiten für das Verständnis zellkommunikativer Vorgänge eröffnen. (Koordinator: Professor Martin Bossert, Universität Ulm)

Materialwissenschaften und Werkstofftechnik

Das Schwerpunktprogramm „Nanostrukturierte Thermoelektrika: Theorie, Modellsysteme und kontrollierte Synthese“ verbindet Fragestellungen aus der Physik, der Nanotechnologie und Mikrosystemtechnik, der Mess- und Energietechnik sowie den Materialwissenschaften. Sein Ziel ist die Entwicklung von neuartigen thermoelektrischen Systemen auf der Basis von nanostrukturierten Materialien. Dies gilt derzeit als der aussichtsreichste Ansatz, um die Effizienz von Thermoelektrika zu erhöhen, was wiederum umfangreiche neue Anwendungsmöglichkeiten in der Energietechnik eröffnen würde, so etwa durch die direkte Nutzung von Abwärme. (Koordinator: Professor Kornelius Nielsch, Universität Hamburg)

Die Grundlagen für eine völlig neue Generation feuerfester Werkstoffe will das Schwerpunktprogramm „Feuerfest – Initiative zur Reduzierung von Emissionen“ schaffen. Die neuen Feuerfestwerkstoffe sollen an die Stelle der bisher üblichen kohlenstoffhaltigen Funktionsbauteile treten, die sich vor allem in Hochtemperaturkreisläufen immer wieder als anfällig erweisen. National wie international eng vernetzt, führt das Programm Chemiker, Physiker, Verfahrens- und Regelungstechniker, Plasto- und Bruchmechaniker, Werkstoffwissenschaftler und Mineralogen zusammen. Ihre Erkenntnisse sollen nicht zuletzt dazu beitragen, den Kohlendioxidausstoß weltweit deutlich zu senken. (Koordinator: Professor Christos G. Aneziris, Technische Universität Bergakademie Freiberg)

Das Schwerpunktprogramm „Biomimetic Research: Functionality by Hierarchical Structuring of Materials“ widmet sich dem Ziel einer Material- und Bauteiloptimierung allein durch hierarchische Materialstrukturierung beziehungsweise geometrische Skalierung. Dazu sollen bestehende Systeme biologischer Vorbilder detailliert mit fortgeschrittenen Methoden analysiert, Design- und Simulationsprinzipien erstellt und schließlich Fertigungsprozesse entwickelt werden. Die Erkenntnisse, die von Expertinnen und Experten aus der Biologie, der Physik, der Chemie, der Materialwissenschaften und Werkstofftechnik sowie der Konstruktions-, Fertigungs- und Prozesstechnik erarbeitet werden, haben eine erhebliche Relevanz für aktuell wichtige Fragestellungen, zum Beispiel im Bereich des Leichtbaus, der Energietechnik oder der Medizintechnik. (Koordinator: Professor Peter Fratzl, Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung Potsdam)

2 DFG richtet acht weitere Sonderforschungsbereiche ein

Nr. 26

21. Mai 2008

Themen reichen von Raumfahrttechnik über Tumorbekämpfung bis zur Hadronenphysik

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) richtet zum 1. Juli 2008 acht weitere Sonderforschungsbereiche (SFB) ein. Diese werden mit insgesamt 59,5 Millionen Euro für zunächst vier Jahre gefördert. Hinzu kommt eine jeweils 20-prozentige Programmpauschale für indirekte Kosten, die sich aus den Forschungsprojekten ergeben.

Themen der neu bewilligten Sonderforschungsbereiche sind unter anderem die Entwicklung neuartiger Raumschifftriebwerksysteme, die Überwindung von Therapieresistenz bei Tumoren und die Bekämpfung von Angstkrankheiten beim Menschen. Weitere Inhalte sind Untersuchungen auf dem Gebiet der Hadronenphysik und die Erforschung von molekularen Komponenten auf Nano-Ebene. Bei fünf der acht neuen Einrichtungen handelt es sich um SFB/Transregio, die sich auf mehrere Forschungsstandorte verteilen.

Neben diesen Einrichtungen stimmte der zuständige Bewilligungsausschuss der DFG auf seiner Frühjahrssitzung in Bonn auch für die Fortsetzung von 28 Sonderforschungsbereichen für jeweils eine weitere Förderperiode. Die DFG

fördert damit künftig insgesamt 267 Sonderforschungsbereiche.

Weiterführende Informationen

Weitere Informationen erteilen die Sprecher der Sonderforschungsbereiche.

Ansprechpartner in der DFG-Geschäftsstelle ist Dr. Klaus Wehrberger, Leiter der Gruppe Sonderforschungsbereiche, Forschungszentren, Exzellenzcluster, Klaus.Wehrberger@dfg.de.

Mehr zu den Sonderforschungsbereichen unter www.dfg.de/sfb.

3 DFG richtet sieben weitere Graduiertenkollegs ein

DFG-aktuell, Nr. 6 Juni 2008 / Pressemitteilung Nr. 22

Die DFG richtet sieben neue Graduiertenkollegs ein. Mit ihnen erhalten Doktorandinnen und Doktoranden weitere Möglichkeiten, auf hohem fachlichen Niveau zu promovieren. In einem strukturierten Forschungsprogramm befassen sie sich in den verschiedenen Graduiertenkollegs unter anderem mit Aidsforschung, Sozialordnungen im internationalen Vergleich oder Produktionsoptimierung. Weitere Themen sind die semantische Integration von Geoinformationen sowie die Verbesserung des Zusammenspiels elektrischer Implantate mit dem menschlichen Körper. Vier der neuen Einrichtungen sind Internationale Graduiertenkollegs, in denen die Geförderten direkt mit ausländischen Forschungspartnern zusammenarbeiten.

[Pressemitteilung](#)

4 Merkel und Lula bei Eröffnung von brasilianisch-deutschem Forschungsverbund

DFG-aktuell, Nr. 6 Juni 2008 / Pressemitteilung Nr. 23

Großer politischer Bahnhof für die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Brasilien: Im Beisein von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und des brasilianischen Staatspräsidenten Luiz Inácio Lula da Silva wurde in Brasilia der Forschungsverbund BRAGECRIM (Brazilian German Collaborative Research Initiative in Manufacturing Technology) eröffnet. Mit ihm sollen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus beiden Ländern künftig auch auf dem zukunftssträchtigen Gebiet der Produktionstechnik intensiver zusammenarbeiten und besser gefördert werden.

[Pressemitteilung](#)

5 DFG Science TV erfolgreich

Große Resonanz auf Forschungstagebücher im Internet

Nr. 28

6. Juni 2008

„Klasse gemacht! Super Seite! Sehr schön für den Unterricht“ – solche und ähnliche Mails erreichten die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in den letzten Wochen immer wieder. Die Rede ist von „DFG Science TV“, das von Schülern und Lehrern, Medien und Wissenschaft mit großem Interesse aufgenommen wurde. Nachdem sieben der insgesamt zwölf Folgen des neuen Internetfernsehens inzwischen online sind, zieht die DFG eine positive Zwischenbilanz. Rund 36 000 Besucher haben bisher das für DFG Science TV eigens geschaffene Portal www.dfg-science-tv.de besucht, um sich die Kurzfilme über die zehn ausgewählten Forschungsprojekte anzuschauen. Insgesamt wurden bisher rund 280 000 Seiten des Internetportals aufgerufen. Die Zugriffszahlen insgesamt liegen pro Monat bei rund einer Million.

„Die erste Resonanz war überwältigend“, so DFG-Präsident Professor Matthias Kleiner bei der Vorstellung des Projekts in den Gremien der DFG. Er regte an, die zukünftigen Projekte im Wettbewerb auszuschreiben. „Zahlreiche Medien und Internetportale haben ihr Interesse an einer Zusammenarbeit signalisiert. Aus der Wissenschaftsgemeinde kam viel Zuspruch dafür, dass wir diesen ungewöhnlichen Weg eingeschlagen haben, um jungen Menschen die

Wissenschaft näherzubringen.“ „Fast täglich bekommen wir Anfragen von Forschungsprojekten, die in Zukunft gerne dabei sein möchten,“ ergänzte Dr. Eva-Maria Streier, DFG-Pressesprecherin und Projektleiterin. „Der Projektstart hat unsere Erwartungen weit übertroffen, und wir sind derzeit optimistisch, dass es mit DFG Science TV weitergeht.“ DFG Science TV ist zunächst als dreimonatiges Pilotvorhaben angelegt, um die technischen Abläufe abzustimmen und zu erproben. Dementsprechend wurde das Internetportal nur gering beworben, aber dennoch sind die Zugriffszahlen erfreulich hoch und kontinuierlich. Interessant ist auch die Zahl der Seiten, die auf DFG Science TV verweisen.

Mittlerweile ist die Website auf fast 900 Seiten verlinkt. Bemerkenswert ist auch die Gesamtsumme der bewegten Datenmenge, die zeigt, dass die Filme auch wirklich angesehen werden. Bis zum 15. Juli werden weiterhin wöchentlich zehn neue Kurzfilme ins Netz gestellt. Während dieser Zeit wird eine professionelle Evaluation durchgeführt, um das innovative Projekt zu analysieren.

Mit ihrem Science TV hat die DFG neue Wege in der Wissenschaftskommunikation eingeschlagen. Sie entwickelte das Projekt gemeinsam mit der Fernsehproduzentin und Autorin Gisela Graichen und dem Filmproduzenten Peter Prestel vor dem Hintergrund der veränderten Nutzergewohnheiten vor allem junger Menschen. In dem hierzulande bislang einmaligen Projekt werden außergewöhnliche Forschungsprojekte via Internet in Kurzfilmen vorgestellt. Dabei stehen nicht nur die Forschungsergebnisse im Mittelpunkt, sondern es geht auch um die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit ihren Erfolgen und Enttäuschungen bei ihrer Arbeit. Sie selbst drehen das Material für die Filme Woche für Woche nach einem vorher festgelegten Storyboard. Dieses Rohmaterial „aus erster Hand“ wird dann von der Fernsehproduktionsfirma Peter Prestel zu dreiminütigen Kurzfilmen verdichtet. Jede Woche erscheinen die neuen Kurzfilme in dem eigens dafür geschaffenen Internetportal. Detaillierte Informationen zu den einzelnen Projekten sind ebenfalls in dem Portal hinterlegt. Mit den aus allen Wissenschaftsgebieten stammenden „Forschungs-Filmtagebüchern“ wird Forschung vor allem für Jugendliche zwischen 14 und 19 Jahren erlebbar gemacht. Aber auch Lehrerinnen und Lehrer, Medienfachleute und die große Gruppe der an Wissenschaft Interessierten sollen als Zuschauer gewonnen werden.

Weiterführende Informationen

Link zum Internetportal: www.dfg-science-tv.de

Ansprechpartnerin:

Susanne Roth, DFG, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Susanne.Roth@dfg.de

6 Neue Aufgabe für Ernst-Ludwig Winnacker

Generalsekretär der International Human Frontier Science Program Organization (HFSP) ab Juli 2009

Nr. 29

11. Juni 2008

Der langjährige DFG-Präsident und amtierende Generalsekretär des European Research Council (ERC), Professor Ernst-Ludwig Winnacker, wird nach Beendigung seiner Amtszeit in Brüssel nach Straßburg wechseln. Am 1. Juli 2009 übernimmt er das Amt des Generalsekretärs der International Human Frontier Science Program Organization (HFSP) als Nachfolger des Nobelpreisträgers Professor Torsten Wiesel, der neun Jahre lang als Generalsekretär amtierte.

Die HFSP mit Sitz in Straßburg wurde 1989 gegründet, um internationale Forschung in den Lebenswissenschaften zu fördern und bessere Forschungsbedingungen für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu schaffen. Als einzige weltumspannende Organisation ihrer Art genießt die HFSP eine hohe Reputation, ist hoch kompetitiv und interdisziplinär angelegt.

Die Organisation mit einem Budget von knapp 60 Millionen US-Dollar wird von Beiträgen der Mitgliedsländer Australien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Indien, Italien, Japan, Kanada, Neuseeland, Norwegen, der Schweiz, den Vereinigten Staaten und der Europäischen Kommission getragen. Sie hat in den vergangenen 18 Jahren circa 5000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 64 Ländern gefördert.

Das Kuratorium der HFSP hob die besondere Eignung des neuen Generalsekretärs vor dem Hintergrund seiner langjährigen Erfahrungen in der Forschung und Forschungspolitik auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene hervor. DFG-Präsident Professor Matthias Kleiner gratulierte seinem Vorgänger zum neuen Amt und bezeichnete Ernst-Ludwig Winnacker als großen Gewinn für die internationale Förderung der Lebenswissenschaften.

Nähere Informationen: www.hfsp.org

7 Mehr Frauen für die Wissenschaft – Mehr Exzellenz für die Forschung – Mehr Geld für Spitzenkräfte

Jahrespressekonferenz 2008 der DFG in Berlin

Nr. 35

3. Juli 2008

Frauen sollen in der Wissenschaft in Deutschland künftig eine deutlich größere Rolle spielen und weit bessere Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten haben als bislang. Dies ist das Ziel der „Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards“, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) entwickelt und jetzt auf der Mitgliederversammlung der DFG in Berlin angenommen wurden. Mit ihnen verpflichten sich Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, die Gleichstellung von Frauen und Männern in den kommenden Jahren auf allen Feldern voranzutreiben. So soll unter anderem die Frauenförderung als zentrale Aufgabe für Hochschul- und Institutsleitungen festgeschrieben, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Forschung und Wissenschaft verbessert und der Anteil von Frauen an Professuren und anderen wissenschaftlichen Führungspositionen erhöht werden.

„Wir brauchen deutlich mehr Frauen in der Wissenschaft und für die Wissenschaft. Die Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards sind ein Meilenstein auf dem Weg dorthin“, sagte DFG-Präsident Professor Matthias Kleiner am heutigen Donnerstag auf der Jahrespressekonferenz von Deutschlands größter Forschungsförderorganisation, nachdem die Standards am Vortag auf der Mitgliederversammlung der DFG von den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen intensiv diskutiert und am Ende mit deutlicher Mehrheit angenommen worden waren. Sie sollen nun bis zum Jahr 2013 schrittweise umgesetzt werden und auch ein entscheidungsrelevantes Kriterium bei der Bewilligung von Fördergeldern durch die DFG an Hochschulen und Forschungsinstitute sein.

Wie Kleiner auf der Jahrespressekonferenz unterstrich, basieren die Gleichstellungsstandards auf dem Prinzip der freiwilligen Selbstverpflichtung und der Autonomie der Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Die DFG wolle ihnen weder eine Quote oder andere Maßnahmen zur Chancengleichheit und Frauenförderung vorschreiben, noch gar selbst zum „Gleichstellungs-TÜV“ werden. Stattdessen könne sich jede Einrichtung eigene Ziele setzen. „Entscheidend wird sein, welchen Beitrag die Mitglieder der DFG selbst zur Gleichstellung leisten wollen und können“, so der DFG-Präsident.

Die Diskussion und die Verabschiedung der Gleichstellungsstandards standen im Mittelpunkt der Jahresversammlung der DFG in dieser Woche in Berlin, auf der das Präsidium, der Senat, der Hauptausschuss und schließlich am Mittwoch in der Freien Universität Berlin die Mitgliederversammlung der Förderorganisation tagten. Ein weiteres Thema war die Exzellenzinitiative von Bund und Ländern zur Stärkung der Spitzenforschung in Deutschland. Dabei sei in allen Beratungen der einhellige Wunsch der Wissenschaft nach einer Fortsetzung und Weiterentwicklung des Programms deutlich geworden, unterstrich Kleiner. Die bisherigen Erfahrungen der DFG und der insgesamt 85 Einrichtungen der Exzellenzinitiative seien überaus positiv und Ausdruck eines umfassenden Aufbruchs im deutschen Hochschul- und Wissenschaftssystem. Erste Vorschläge, wie die Exzellenzinitiative aus Sicht der Wissenschaft über das Jahr 2011 fortgeführt werden sollte, wollen die DFG und der Wissenschaftsrat am 11. Juli in Berlin präsentieren.

Mit Sorge betrachtet die DFG die anhaltende Abwanderung vorwiegend junger Fach- und Führungskräfte aus Deutschland, die jetzt durch eine Untersuchung des Basler Prognos-Instituts erneut belegt wurde. Von dieser dramatischen Entwicklung sei auch die Wissenschaft betroffen, betonte Kleiner. Um hier gegenzusteuern, will die DFG gemeinsam mit den anderen Wissenschaftsorganisationen ihre Bemühungen um eine international wettbewerbsfähige Bezahlung für hochqualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fortsetzen. Sie soll dazu beitragen, Forscherinnen und Forscher in Deutschland zu halten oder zur Rückkehr aus dem Ausland zu bewegen. Dasselbe Ziel verfolgt die DFG mit der Höherdotierung ihrer begehrten Heisenberg-Professuren und –Stipendien für habilitierte Nachwuchswissenschaftler, die jetzt auf der Jahresversammlung vom Hauptausschuss der Förderorganisation beschlossen wurde.

Auszüge aus dem Statement von DFG-Präsident Professor Matthias Kleiner auf der Jahrespressekonferenz in Berlin:

Zu den „Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards“ erklärte Kleiner wörtlich:

„Wir versuchen, mit neuen Ansätzen einem alten Problem zu begegnen und es damit einer dauerhaften Lösung näherzubringen. Karrierewege von Frauen sind ja bekanntermaßen oft nicht nur steiniger als die ihrer männlichen Kollegen, sondern enden auch häufig früher, nicht zuletzt wegen des schwierigen Spagats zwischen Beruf und Familie.“

Nur 40 Prozent aller Promotionen entfallen auf Frauen. Nach der Promotion geht diese Schere noch weiter auseinander: Der Anteil der Habilitandinnen lag 2006 knapp über 20 Prozent, und nur circa 10 Prozent der Professuren auf der C4- und W3-Ebene sind von Frauen besetzt.

Dieser geringe Frauenanteil bei den Professuren ist beschämend für das deutsche Wissenschaftssystem und zugleich eine Verschwendung intellektueller Ressourcen. Hier muss ein Umdenken stattfinden: Chancengleichheit bedeutet Chancennutzung. Denn die deutsche Wissenschaft leidet unter erheblichem Nachwuchsmangel und muss schon aus diesem Grund Wissenschaftlerinnen mehr als bisher fördern. Die DFG hat deshalb in den vergangenen Monaten Forschungsorientierte Gleichstellungsstandards entwickelt, die von einer eigens eingesetzten Kommission erarbeitet worden sind. Der Kern der Gleichstellungsstandards, die von der Mitgliederversammlung gestern verabschiedet wurden, ist das sogenannte Kaskadenmodell. Dahinter steht folgendes Prinzip: Jede Einrichtung setzt sich eigene Ziele für die Erhöhung des Frauenanteils auf einer bestimmten Qualifikationsstufe. Diese Ziele sollten jeweils höher sein als der Anteil der Frauen auf der direkt darunter liegenden Stufe.

Die Umsetzung der Gleichstellungsstandards folgt dem Prinzip der Freiwilligkeit und der Selbstverpflichtung und setzt damit auf die Autonomie der jeweiligen Forschungseinrichtung. Damit legen die Mitglieder der DFG selbst fest, wie und in welchem Zeitraum sie ihren Anteil an Postdoktorandinnen und Professorinnen fach- und strukturspezifisch erhöhen wollen. Die Gleichstellungsstandards sehen des Weiteren vor, dass die Ressourcen innerhalb der Hochschulen stärker unter Gleichstellungsaspekten verteilt werden. So sollten herausragende Wissenschaftlerinnen bei den Nominierungen für Preise ebenso berücksichtigt werden wie ihre männlichen Kollegen. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit! Alle Hochschulen haben die Chance, ihre Personalentwicklung sowie die Angebote für Frauen und Männer mit Kindern weiter zu verbessern. Dafür bieten sich zum Beispiel Maßnahmen wie Wiedereinstiegsstipendien nach Familienpausen an. Nachahmenswerte Beispiele dafür finden sich in einem Instrumentenkasten, der den Mitgliedern Unterstützung bei der Implementierung der Standards bieten soll.

Wie geht es nun weiter? In der Mitgliederversammlung 2009 wird aus dem Kreis der Mitglieder eine Arbeitsgruppe eingesetzt, deren Aufgabe es ist, die Mitgliedseinrichtungen bei der Umsetzung der Gleichstellungsstandards zu begleiten sowie Empfehlungen auszusprechen. Im Frühjahr des kommenden Jahres erwarten wir die ersten Stellungnahmen der Mitgliedseinrichtungen, im Frühjahr 2011 Zwischenberichte zu Umsetzungen der Standards, die dann der Mitgliederversammlung im Sommer 2011 vorgelegt werden sollen. Im Frühjahr 2013 erfolgen die Abschlussberichte der Mitgliedseinrichtungen über die Umsetzung der Standards. Die DFG evaluiert die Berichte, die auf der Mitgliederversammlung 2013 präsentiert werden. Mitglieder, die ihre Selbstverpflichtungen erfüllt haben, werden entsprechend gewürdigt, zum Beispiel durch eine Präsentation ihrer erfolgreichen Konzepte im Rahmen der Jahresversammlung.

Häufig wird gefragt, welche Relevanz die Erfüllung der Standards zukünftig für die Bewilligung von Anträgen bei der DFG hat. Ein exzellentes Projekt wird nicht daran scheitern, dass Wissenschaftlerinnen nicht beteiligt sind. Aber die Einhaltung der Standards wird eines der entscheidungsrelevanten Kriterien sein, und zwar für die Bewilligung von Forschungsverbänden, bei denen Mitgliedseinrichtungen Antragsteller sind. Und auch das möchte ich deutlich unterstreichen, die DFG möchte weder Quoten einführen, noch sind wir auf dem Weg zu einem Gleichstellungs-TÜV. Entscheidend wird sein, welchen Beitrag die Mitglieder der DFG zur Gleichstellung selbst leisten wollen und können.

Der Zeitpunkt für die Initiative könnte unserer Meinung nach nicht besser sein: Bis 2014 geht mehr als ein Drittel aller Professoren in den Ruhestand, die Universitäten brauchen die bisher ungenutzten intellektuellen Ressourcen also mehr denn je.

Zu den bisherigen Erfahrungen in der Exzellenzinitiative und zur Frage der Fortsetzung und Weiterentwicklung des Programms führte Kleiner aus:

„Die DFG hat im Frühjahr dieses Jahres ein erstes Treffen mit den Sprecherinnen und Sprechern der Einrichtungen sowie mit Rektoren und Präsidenten der Hochschulen durchgeführt. Dabei hat sich gezeigt, dass die Exzellenzinitiative für die Profil- und Strukturbildung der Einrichtungen das ist, was eine frische Brise für den Segler bedeuten kann: Rückenwind. Auch die Länder bemühen sich nicht nur um eine wissenschaftsgerechtere Hochschulgesetzgebung, sondern haben zum Teil auch die Exzellenzinitiative mit zusätzlichen Maßnahmen unterstützt. Das gesamte Wissenschaftssystem in Deutschland ist im Aufbruch, das ist deutlich. Die Forschungseinrichtungen arbeiten verstärkt daran, sich zu vernetzen, den Verwaltungsapparat zu flexibilisieren, internationaler zu arbeiten, und legen stärkeres Gewicht auf Nachwuchsförderung, Gleichstellung und Kooperation. Dies alles sind große Schritte in Richtung einer Modernisierung.

Zusammen mit dem Wissenschaftsrat haben wir ein kurzes Eckpunktepapier erarbeitet, das wir gemeinsam am 11. Juli, ebenfalls hier in Berlin, vorstellen möchten. In diesem Papier wird es um unsere Überlegungen zur Fortführung und Weiterentwicklung der Exzellenzinitiative gehen. Die fünf Förderjahre der ersten Staffel werden ja bereits im Jahr 2011

beendet sein; es gilt, sich rechtzeitig Gedanken um die Fortsetzung zu machen. Das Eckpunktepapier stellt die Sicht der Wissenschaft dar und soll unseren Partnern in der Wissenschaftspolitik hilfreich sein.“

Zum Thema Abwanderung und zum „Kampf um die besten Köpfe“ betonte der DFG-Präsident:

Die zentralen Begründungen für die Abwanderung sind die unzureichenden Karriereperspektiven und die zu niedrige Besoldung. Die Flexibilisierungsmöglichkeiten durch die Exzellenzinitiative, die stärkere internationale Zusammenarbeit sind wichtige Schritte, um diesen Missständen zu begegnen. Aber wir werden uns weiter darum bemühen, und sind uns hier mit allen Wissenschaftsorganisationen einig, hochqualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angemessen bezahlen zu können. Der Hauptausschuss der DFG hat vorgestern einen Beschluss gefasst, der ebenfalls in diese Richtung geht: Das Heisenberg-Programm der DFG wird modifiziert. Die Bezahlung der Heisenberg-Professur, bislang nach W2 dotiert, kann aufgestockt werden. Um international konkurrenzfähig zu bleiben, soll es in Zukunft möglich sein, herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auch aus dem Ausland eine W3-Professur anzubieten.

8 Research Explorer: Online die deutsche Forschungslandschaft entdecken

Nr. 34

2. Juli 2008

Mit dem Research Explorer, einer gemeinsam von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) entwickelten Internet-Anwendung, ist ein einzigartiges Verzeichnis deutscher Forschungseinrichtungen online gegangen: Der Research Explorer bietet systematisch und gebündelt umfassende Informationen zu deutschen Forschungseinrichtungen aller Art, und das alles weltweit frei zugänglich und kostenlos.

DAAD und DFG präsentieren unter www.daad.de/research-explorer beziehungsweise www.dfg.de/research-explorer einen Zugang zu deutschen Forschungseinrichtungen. Der Research Explorer spricht nationale ebenso wie internationale Zielgruppen an, da er auch in englischer Sprache zur Verfügung steht.

Im Research Explorer finden Internetnutzerinnen und -nutzer über 17.000 Forschungseinrichtungen, die nach fachlichen, regionalen oder strukturellen Kriterien recherchiert werden können. Die Kontaktdaten und Webadressen aller verzeichneten Institute werden ständig überprüft und aktualisiert. Ein Suchassistent erleichtert das Finden aus fachlicher Perspektive: Nach einer differenzierten Fachsystematik können in nur drei Schritten universitäre wie außeruniversitäre Institute einer gewünschten wissenschaftlichen Disziplin selektiert werden. Zusätzlich ermöglicht der Research Explorer über eine direkte Verbindung zu einem weiteren Informationssystem – „GEPRIS – geförderte Projekte der DFG“ –, sämtliche an einem Institut laufende Projekte mit DFG-Förderung zu recherchieren. Über den alternativ angebotenen geografischen Einstieg verschaffen sich die Nutzerinnen und Nutzer anhand einer Kartendarstellung einen anschaulichen Überblick über die Vielfalt der deutschen Forschungslandschaft.

Im Rahmen des „Internationalen Marketings für den Bildungs- und Forschungsstandort Deutschland“ sehen DAAD und DFG den Research Explorer als wichtiges Informationsangebot: Mit konsistenten und umfassenden Informationen, die leicht zu recherchieren und in mehreren Sprachen verfügbar sind, unterstützt er Forschende im In- und Ausland bei ihrem Entscheidungsprozess für Kooperationen mit deutschen Partnern, für Forschungsinvestitionen oder für einen Forschungsaufenthalt in Deutschland. „Der Research Explorer ergänzt das umfassende Angebot an Aktivitäten und Initiativen des DAAD und der Kampagne 'Research in Germany'“, fügt Christian Müller, Leiter der Gruppe „Kommunikation und Marketing“ des DAAD hinzu. „Und in Kürze ist die Einbindung des Research Explorers in das Informationsportal www.research-in-germany.de geplant.“

„Der Research Explorer soll allen Interessierten die deutsche Forschungslandschaft schnell erschließen und dadurch als zentrale Anlaufstelle fachlich wie geografisch grenzüberschreitende Forschungskontakte und -kooperationen vermitteln“, unterstreicht Markus Jagsch, der das Projekt seitens der DFG federführend betreut. „Mit dem Research Explorer ergänzen wir die bestehenden forschungs- und förderbezogenen Informationsangebote der DFG, wie das Förder-Ranking und das Projektinformationssystem GEPRIS, um ein wesentliches Element,“ erläutert Dr. Jürgen Güdler, Leiter des Bereichs Informationsmanagement der DFG, die Zielsetzung der Online-Anwendung.

Weitere Informationen

Der Research Explorer ist im Internet verfügbar unter:

§ www.dfg.de/research-explorer und

§ www.daad.de/research-explorer

Ansprechpartnerin beim DAAD ist Silvia Schmid, Referat „Information für Ausländer zum Bildungs- und Forschungsstandort Deutschland“, Tel.: +49 (0)228 882-665, E-Mail: schmid@daad.de.

Ansprechpartner im Bereich „Informationsmanagement“ der DFG ist Markus Jagsch, Tel.: +49 (0)228 885-2472, E-Mail: markus.jagsch@dfg.de

9 Group of Eight Supports Research Link with Germany

4 June 2008

Research collaboration between Australia and Germany will be further enhanced through a second round of funding under the Go8's researcher exchange scheme with the German Academic Exchange Service (DAAD).

The DAAD is Germany's national agency for the support of international academic co-operation and is one of the world's largest and most respected organisations in its field.

Under the Go8 Australia Germany Joint Research Cooperation Scheme, the Go8 and the DAAD have agreed to provide a total of around AUD2 million over three years to meet the travel and living costs of researchers who spend time at collaborating institutions in Australia or Germany.

“The Go8 is today delighted to announce the second call for applications under this innovative scheme,” said Professor Doug McEachern, Deputy Vice-Chancellor Research at The University of Western Australia and Chair of the Go8 DVCs Research.

“The scheme will foster co-operation between leading Australian and German researchers, with priority given to projects that involve early-career researchers.

“The scheme is the first initiative of its type for the Go8 and we are confident that it will lead to enhanced linkages between Go8 universities and German research organisations as well as the exchange of skills and knowledge of mutual benefit to both countries.”

Further details including application and selection procedures are now available on the Go8 website at www.go8.edu.au
FOR INFORMATION: Kerrie Thornton, Ph: 02 6239 5488, Mobile: 0407 947 087

10 IVth International Symposium on Transboundary Waters Management

The IVth International Symposium on Transboundary Waters Management is to be held in Thessaloniki, Greece on 15-18 October 2008.

In response to numerous requests the deadline for submission of abstracts has been extended to 15th June 2008.

Visit the website of the Symposium for more information. Your registration can be submitted on-line:

<http://www.inweb.gr/twm4>

>From Potential Conflict to Co-operation Potential
UNESCO
Division of Water Sciences
Website: www.unesco.org/water/wwap/pccp

11 IWA World Water Congress and Exhibition

The IWA World Water Congress and Exhibition in Vienna from 7–12 September will bring together 3,000 like-minded water professionals from across the globe to advance their common goal of sustainable water management. Registration is now open for this major IWA event.

The Vienna Congress is your opportunity to hear about the latest trends and developments in water management worldwide, from the design and operation of water systems, through the management and planning of water services, to measures to mitigate the impacts of climate change. You will also see examples of the latest cutting-edge technologies

from 200 international and Danube region exhibitors.

You will also be able to network with your peers from other countries over dinner, lunch and the many social and business networking opportunities that are on offer during the week. These include a private concert by Vienna Symphony Orchestra for IWA guests and a gala 'night of nights' in Vienna City Hall featuring a moveable feast of food, drink, music and dance.

You can register online ([click here for the registration brochure](#)) or by fax or mail ([click here for the registration form](#)).

IWA hopes to see you in Vienna. For further information please go to: www.iwa2008vienna.org

12 GEOSS - „Open for business“

seit Beginn dieses Monats ist das Globale Erdbeobachtungssystem der Systeme (GEOSS) ein Stück weit greifbarer geworden: Für die so genannte "GEOSS Common Infrastructure (GCI)", die Kernelemente des Systems der Systeme, hat eine einjährige Erprobungsphase begonnen.

Die GCI umfasst drei Elemente:

- ein GEO-Portal, als zentraler Zugangspunkt zum GEOSS
- eine GEOSS-Registry, als Registratur beigetragener Komponenten (Systeme, Dienste) und Standards
- ein GEO Clearinghouse, als Schnittstelle zwischen Portalen und den GEOSS Komponenten

Im Laufe der nächsten 12 Monate können die drei angebotenen GEO-Portale zu testen und Verbesserungsvorschläge zu machen. Während dieser Zeit können und sollen aber nun auch die GEOSS-Komponenten registriert werden.

Dr. Jörn Hoffmann
D-GEO Sekretariat
Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V.
Königswinterer Str. 522-524
53227 Bonn

13 Internetauftritt des BMBF-Förderschwerpunktes zum Integrierten Wasserressourcen-Management (IWRM)

Viele Entwicklungs- und Schwellenländer leiden unter mangelhafter Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung. Die Millennium-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen sehen daher vor, die Zahl der Menschen ohne Zugang zu sicherem Trinkwasser und angemessener Sanitärversorgung bis 2015 zu halbieren. Die Bundesregierung unterstützt diese humanitäre Aufgabe durch Forschung zum IWRM im Rahmenprogramm Forschung für die Nachhaltigkeit des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Der Auf- und Ausbau einer nachhaltigen Wasser- und Abwasserinfrastruktur ist zudem ein wachsender Investitionsmarkt. Einen Überblick über die Ziele des Förderschwerpunktes und die geförderten Projekte in zahlreichen Partnerländern insbesondere in Asien, im Nahen Osten sowie in Afrika bietet jetzt ein Internetauftritt unter <http://www.wasserressourcen-management.de>.

Mit dem Prinzip des IWRM soll eine nach Menge und Güte nachhaltige Bewirtschaftung der miteinander in Wechselwirkung stehenden oberirdischen Gewässer, der Grundwasserleiter und gegebenenfalls auch der Küstengewässer geleistet werden. Dies sichert die soziale und wirtschaftliche Entwicklung sowie die Funktionsfähigkeit lebenswichtiger Ökosysteme und verbessert damit die Lebensbedingungen der Menschen. Im Förderschwerpunkt werden hierzu an großräumig überschaubaren Modellregionen neue Herangehensweisen und Techniken erprobt, angepasst und weiterentwickelt. Gleichzeitig wird die internationale Zusammenarbeit im Wasserfach unterstützt und die interdisziplinäre Kooperation von Wissenschaft, Behörden und Wirtschaft gestärkt. Für deutsche Unternehmen im Wasser- und Umweltsektor soll zudem der Zugang zu neuen Märkten erleichtert werden. Forschung zum IWRM ist daher auch Bestandteil der ressortübergreifenden Hightech-Strategie und trägt zu den Zielen der German Water Partnership bei.

Bei den Modellregionen beispielsweise in Südafrika, Vietnam oder in der Mongolei handelt es sich in der Regel um Fluss- und Flussteil-Einzugsgebiete oder Siedlungsräume mit zugehörigen Gewässern. Neben den Zielen und der Struktur des Förderschwerpunktes werden diese Untersuchungsgebiete vorgestellt und die jeweiligen Projektkonzepte erläutert. Die einzelnen Projektseiten aus der Rubrik "Forschung" weisen eine einheitliche Struktur auf und liefern:

- Informationen über Rahmenbedingungen im jeweiligen Gebiet

- Lösungsansätze und
- Ziele des Projektes.

In einem separaten Bereich unter "Themenverwandte Programme und Projekte" werden zudem themenverwandte Vorhaben aus der BMBF-Förderung im Wassersektor präsentiert.

Eine weitere Rubrik des Internetauftritts stellt aktuelle Entwicklungen und Termine im Förderschwerpunkt oder in den Projekten vor und bietet ggf. Publikationen zum Herunterladen an.

Ansprechpartner:

Internationales Büro (IB) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)

beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR)

Heinrich-Konen-Str. 1

53227 Bonn

E-Mail: ib@dlr.de

WWW: <http://www.internationales-buero.de>

Quelle: Internationales Büro (IB) des BMBF

URL dieser Pressemitteilung: <http://idw-online.de/pages/de/news267918>

14 Bremer Forschungseinrichtungen werden für die Datenbibliothek PANGAEA® mit einem internationalen Preis für Informationstechnologie geehrt

Dipl.-Ing. Margarete Pauls, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung](#)

25.06.2008

Das Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung in der Helmholtz-Gemeinschaft (AWI) und das Zentrum für Marine Umweltwissenschaften (MARUM) erhielten im Computerworld Honors Program den 21st Century Achievement Award in der Kategorie Umwelt und damit einen der weltweit angesehensten Preise der Informationstechnologie.

Honoriert werden Aufbau und erfolgreicher Betrieb eines einzigartigen Informationssystems zur Archivierung, Publikation und Verarbeitung von Daten der Erdsystemforschung. Da das System zur Unterstützung einer ganzheitlichen Betrachtungsweise der Erde gestaltet wurde, ist es nach dem Superkontinent benannt, in dem vor 200 Millionen Jahren alle Kontinente vereint waren: Pangaea.

Die Leistungsfähigkeit und Präzision von Geräten zur Beprobung und Analyse unserer Erde und die daraus resultierenden Datenmengen sind in den letzten Jahrzehnten exponentiell gewachsen. Gleichzeitig ermöglicht die Informationstechnologie mittlerweile die Speicherung, Verteilung und Verarbeitung nahezu unbegrenzter Datenmengen. Da jedoch die bibliothekarische Ablage von Primärdaten zu Projekten und Publikationen kein integraler Bestandteil des wissenschaftlichen Arbeitsprozesses ist, gehen die meisten Daten im schnellen Wandel von Hardware und Software verloren. Eine entsprechende Kultur zur nachhaltigen Überlieferung wissenschaftlicher Daten ist bislang nur in Ansätzen vorhanden. Dies wird derzeit als eines der größten Defizite in der internationalen Forschung angesehen. Weltweit haben namhafte Organisationen - insbesondere die OECD - Empfehlungen zu einer verbesserten Datenarchivierung von Forschungsinstituten, Fördereinrichtungen und Organisationen formuliert.

Mit Unterstützung durch das leistungsfähige Rechenzentrum des Alfred-Wegener-Instituts ist es Wissenschaftlern am AWI und MARUM in langjähriger Arbeit gelungen, mit PANGAEA® eine zuverlässige Langzeitverfügbarkeit von vielfältigsten Daten der Erdsystemforschung zu gewährleisten. Die universelle Datenbibliothek fügt sich dank der Orientierung an internationalen Standards nicht nur harmonisch in die sich global entwickelnden Geodateninfrastrukturen ein, sondern dient gleichzeitig auch als Publikationssystem und integriert so Daten in den etablierten Prozess der wissenschaftlichen Veröffentlichung. PANGAEA® ist somit auch ein Anreizsystem für die Wissenschaft, Daten überhaupt zur Veröffentlichung zu bringen.

In einem wohl definierten redaktionellen Prozess werden Daten bei der Erfassung mit allen zum Verständnis notwendigen Informationen verknüpft und zitierfähig und zuverlässig findbar in einem Format abgelegt, das internationalen Standards entspricht. Die Universalität des Systems zeigt sich in der Möglichkeit, jegliche

Messparameter von der hohen Atmosphäre bis in die tiefe Erde aus allen Disziplinen naturwissenschaftlicher Grundlagenforschung zu erfassen. Der Extrakt beliebiger Teilmengen aus dem Gesamtdatenbestand wird durch ein so genanntes Datenwarenhause ermöglicht, welches als Teilsystem von PANGAEA® die Bearbeitung umfassender neuer wissenschaftlicher Fragestellungen zum Wissen um unsere Erde unterstützt.

Hinweise für Redaktionen: Ihre Ansprechpartner am Alfred-Wegener-Institut sind Dr. Hannes Grobe (Tel. 0471 4831-1220, E-Mail: Hannes.Grobe@awi.de), sowie in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Ralf Röchert (Tel. 0471 4831-1680; E-Mail: Ralf.Roechert@awi.de). Druckbare Bilder finden Sie auf unserer Webseite unter <http://www.awi.de>, die PANGAEA-Webseite unter <http://www.pangaea.de>, die Webseite zum Preis unter <http://www.cwhonors.org/archives/2008/index.htm>.

Das Alfred-Wegener-Institut forscht in der Arktis, Antarktis und den Ozeanen der mittleren sowie hohen Breiten. Es koordiniert die Polarforschung in Deutschland und stellt wichtige Infrastruktur wie den Forschungseisbrecher Polarstern und Stationen in der Arktis und Antarktis für die internationale Wissenschaft zur Verfügung. Das Alfred-Wegener-Institut ist eines der fünfzehn Forschungszentren der Helmholtz-Gemeinschaft, der größten Wissenschaftsorganisation Deutschlands.

Das MARUM entschlüsselt mit modernsten Methoden und eingebunden in internationale Projekte die Rolle des Ozeans im System Erde - insbesondere im Hinblick auf den globalen Wandel. Es erfasst die Wechselwirkungen zwischen geologischen und biologischen Prozessen im Meer und liefert Beiträge für eine nachhaltige Nutzung der Ozeane.

URL dieser Pressemitteilung: <http://idw-online.de/pages/de/news267294>

15 ResearchGATE - "Facebook" für die internationale Wissenschaftlergemeinschaft

Newsletter Nr. 10870 / 1
10. Juni 2008

Ende Mai 2008 ins Leben gerufen, ermöglicht ResearchGATE registrierten Nutzern eine kostenlose Plattform, auf der sie ein persönliches wissenschaftliches Profil einrichten und so ihre wissenschaftliche Arbeit vorstellen können. Daneben gibt es die Möglichkeit, Nachrichten an andere Wissenschaftler/innen zu versenden oder an virtuellen Kleingruppendiskussionen teilzunehmen.

Eine Suchmaschine erleichtert das Finden von geeigneten Partnern mit ähnlichen oder komplementären Interessen.

Diese internationale Netzwerktechnologie soll ein unmittelbares "peer reviewing" unter Kollegen erlauben sowie den interdisziplinären und sektorübergreifenden Austausch von Wissenschaftlern erleichtern. So soll z.B. einem Biologen die Suche nach einem entsprechenden Statistiker für eine hochwertige Datenanalyse vereinfacht werden.

Der von einer Gruppe Naturwissenschaftler, Informatiker und Betriebswissenschaftler aus Hannover, der Harvard Medical Schools und der University of Leeds entwickelte Service wird momentan von der deutschen Firma ResearchGATE GmbH koordiniert.

Unter den bisherigen Unterstützern des Service sind neben des Max Planck Phdnet, die European Students' Conference und GAIN auch die European Science Foundation (ESF), die ihre Wissenschaftler/innen aktiv zur Teilnahme an ResearchGATE aufruft und Stellenausschreibungen über dieses Portal veröffentlichen möchte.

Weitere Informationen unter:
<https://www.researchgate.net/>
<http://blog.researchgate.net/>

Referenz:
ResearchGATE

16 Neues Webportal EURAXESS informiert Nachwuchswissenschaftler/innen

KOWI Newsletter Nr. 10872 / 1
13. Juni 2008

Anfang Juni wurde das neue Webportal EURAXESS eingeweiht, das die bisherigen Services des Europäischen Mobilitätsportals zusammenfasst.

Das neue Webportal ist in vier Themenbereiche unterteilt:

- 'EURAXESS Jobs' listet täglich Hunderte neuer Jobs für Wissenschaftler/innen auf
- 'EURAXESS Services Network' ist das Netzwerk Europäischer Mobilitätszentren, das ausreisenden und wiederkehrenden Wissenschaftlern, Unterstützung in Beruf und Alltag anbietet.
- 'EURAXESS Rights' informiert über die Europäische Charta für Forscher sowie den Code of Conduct for the Recruitment of Researchers.
- 'EURAXESS Links' (erst ab 16. Juni 2008 verfügbar) ist ein Netzwerk für europäische

Wissenschaftler im Ausland. Diese Seite bietet neben Informationen über europäische Forschung auch regelmäßig Veranstaltungen im Ausland sowie Newsletter an. Im Juni startet 'EURAXESS Links' für Japan und China, andere Länder sollen in Zukunft folgen.

Mehr Informationen unter:

http://ec.europa.eu/euraxess/index_en.cfm

Referenz:

Europäische Kommission